Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 26 (1932)

Heft: 10

Artikel: Zur Weltlage : quo vadis Germania? ; Die Mandschurei ; Der Völkerbund - Sein oder Nichtsein ; Paneuropa ; Ottawa und Stresa ; Die Revolution ; Die soziale Umwälzung

Autor: L.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-136306

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ist sicher noch nicht das Ende. Die Auferstehung wird weitergehen. Wir dürfen mit großen Hoffnungen nach dem Lande von Hus und Masaryk blicken. Gott segne es!

Aber auch diese Auferstehung wird nur ein Teil jener Auferstehung der ganzen *Christenheit* sein, welche, ohne Schwert, das Werk von Hus fortsetzen und welche nachholen wird, was damals und später vernichtet wurde. Der Kelch für alle!

Leonhard Ragaz.

Bettag.

Da wir Seinen Bund verlassen,
Bettelt Kummer in den Gassen,
Und wir sind zerstreute Garben
Auf dem Anger bitt'rer Sorgen,
Müssen in der Oede darben
Und uns fürchten vor dem Morgen.

Acker, Brot und was wir haben,
Ach, es war nur unser Lehen,
Knospe, Blüte, Erntegaben
Quoll aus Seinem Schöpferwehen,
Honig war's aus Seinen Waben,
Und der Pflug auf uns'rer Flur
Zog nur Gottes heil'ge Spur.

Da wir Seinen Bund verlassen,
Bettelt Kummer in den Gassen.
Und nun brüllt der Sturm der Zeiten,
Und ein Wrack auf wilden Wellen,
Müssen wir durchs Grauen gleiten.
Werden wir am Riff zerschellen?
Hebt, o Herr, uns Deine Hand
Sanft zu goldnem Morgenstrand?

Martin Schmid.

Zur Weltlage

Die Weltlage hat seit dem letzten Bericht, in einer gewaltigen Fülle von Ereignissen, eine weitere Zuspitzung erfahren, und zwar im Nationalen wie im Sozialen, und zunächst wenigstens eine weitere Verfinsterung. Immer noch stehen Deutschland und Japan im Mittelpunkt der weltpolitischen Bewegung und Gefahr. Die Welt blickt

besonders wieder auf das, was in Deutschland vorgeht und was Deutschland tut, als auf etwas entscheidend Wichtiges und stellt die Frage:

QUO VADIS, GERMANIA?

Die Auflösung der Parlaments-Demokratie.

Erinnern wir uns an Hand von Stichwörtern an die Entwicklungen dieser Berichtszeit: Eröffnung des in seiner gewaltigen Mehrheit dem Regime Papen-Schleicher feindlichen Reichstages durch eine mit verabredeter Stille angehörte Bekenntnisrede der kommunistischen Alterspräsidentin Klara Zetkin (einer einstigen Besucherin Bolls und Freundin Blumhardts); Auflösung des Reichstags durch die Regierung nach der Wortverweigerung durch den nationalsozialistischen Präsidenten Göhring, über deren Verfassungsmäßigkeit ein großer, wohl ziemlich eitler Streit entsteht; vorherige Entfernung der Sozialdemokratie aus dem ganzen Präsidium, nachdem so lange der Sozialdemokrat Löbe Reichstagspräsident gewesen. In alledem eine große Angst der Nationalsozialisten vor Neuwahlen und ein scheinbar wichtiger Kampf für die Demokratie gegen die Autokratie. Im preußischen Landtag eine Abfolge von radikalen Beschlüssen (nicht ohne nachträgliche Umfälle) und Lärmszenen, welche dem Parlamentarismus keine neue Ehre verleihen werden.

Dazu überhaupt eine grundsätzliche Bemerkung: Ich habe es bisher für unnötig gehalten, von Zeit zu Zeit zu wiederholen, was ich längst grundsätzlich ausgesprochen und begründet habe [1]): daß ich den Parlamentarismus mit unserem ganzen System des Wählens und Gewähltwerdens, der Wahl- und Mehrheitsdemokratie mit ihrem Politikertum, Partei- und Zeitungswesen für überlebt und faul halte und darum den Kämpfen, die sich um dieses System drehen und allem, was auf diesem Boden geschieht, nur einen sehr relativen, wenn überhaupt einen Wert beilegen kann. Das Regime Papen-Schleicher bezieht aus dem offenkundigen Zerfall des Parlamentarismus und der entsprechenden Geringschätzung, mit der es belastet ist, einen Teil seiner Kraft und kann auf *diesem* Boden nicht überwunden werden. Die Völker sehnen sich nach Zweierlei: nach einer Kraft des Regierens und Regiertwerdens und nach einer *neuen* Freiheit. Beides steht oft im Widerspruch zueinander, gehört aber auch wieder zusammen. Das ist ein Teil des Rätsels im Verhältnis von Diktatur- und Räte- (oder: Fascio-)Bewegung. Nur wer *hier* ansetzt und dann freilich über Bolschewismus und Faschismus hinaus in eine *neue Demokratie* weist und führt, wird jene beiden und die Reaktion besiegen.

---

[1]) Ich erinnere bloß an die Ausführungen über die „Neue Demokratie" in meinem Buche: „*Die Neue Schweiz*" und den Abschnitt: „Das politische Programm" in unserem gemeinsamen Buche „*Ein sozialistisches Programm*".

Der Zusammenbruch Hitlers.

Eines ist inzwischen ganz klar geworden: Der schon im letzten Hefte festgestellte und vorausgesagte *Niedergang des Hitlertums.* Es vollzieht sich an ihm jener Auflösungsprozeß, der so notwendig kommen mußte, wie irgendein Naturvorgang. Nun zeigt sich die ganze Hohlheit des großen Führers. Wenn gewisse Enthüllungen stimmen sollten (und sie werden im Wesentlichen wohl stimmen), so hätte sein Unterführer Gregor Strasser Schleicher inständig gebeten, Hitler nicht zum Reichskanzler zu machen, weil er dieser Stellung nicht gewachsen wäre. In einem Prozeß gegen die „Münchner Post" wurde mit einem hohen Grad von Wahrscheinlichkeit behauptet, daß es im Braunen Haus eine unter der Leitung des Fehmemörders Schultz stehende Tscheka (das heißt: eine Geheimpolizei) gebe, die den Zweck habe, mißliebig oder unbrauchbar gewordene Parteiführer zu beseitigen und daß der frühere Stabschef Röhm sich vor ihr Schutz suchend ausgerechnet zu dem bekannten Reichsbannerführer Mayr geflüchtet habe. Und eine Sache, die selbst so nichtig und faul ist, soll Deutschlands Erneuerung schaffen! (Röhms besondere Fäulnis ist bekannt.) Hitlers kindische Haltlosigkeit und Naivität habe sich auch darin geäußert, daß er sich nach all dem Kampf gegen den „Marxismus" ausgerechnet an die Sozialdemokratie gewendet habe, um mit ihr verbunden Hindenburg zu stürzen. Mit seiner Privatarmee stehe es schlecht, weil die Zuschüsse von der Großindustrie her, die nun im Regime Papen-Schleicher eine bessere Vertretung ihrer Interessen fände, stockten, ebenso wie, aus dem gleichen Grunde, die von den feudalen Kreisen her. Man sucht sich gegen diese Gefahr dadurch zu helfen, daß man auf einmal den „Sozialismus", der für einen großen Teil der Bewegung, besonders Hitler selbst, nur die Rolle eines Köders spielte, ernst zu nehmen vorgibt und in diesem Sinne revolutionär tut. Das hat seine Bedeutung, wird aber der Partei als solcher nicht helfen. *Es entsteht daraus,* nebenbei gesagt: *eine ganz gewaltige Chance für den Sozialismus, die er aber, fürchte ich, nicht zu benutzen imstande ist.* Fügen wir noch hinzu, daß nun nicht nur zwischen der Richtung Papen-Schleicher und dem Hitlertum, sondern auch zwischen diesem und den Deutschnationalen Hugenbergs eine erbitterte Feindschaft herrscht, die sich bis zu Schlägereien steigert, so ist die Auflösung dieser nationalen Bewegung in ihren verschiedenen Formen und Ursachen offenkundig. Ein katastrophaler Rückgang der Stimmen gerade in ihrem Zentrum ist der deutlichste Ausdruck dieser Tatsache.

Auch hier eine prinzipielle Bemerkung: Wir können aus dieser Tragikomödie des Nationalsozialismus wieder einmal lernen, daß wir vor aufgeblähten Nichtigkeiten, so gefährlich und mächtig sie zeitweilig auch scheinen mögen, keine Angst haben sollen.

Aber wenn man das Hitlertum als Parteibewegung, beſſer: als eine zur Herrſchaft, ja Alleinherrſchaft berufene Macht auch für erledigt halten und ſich darüber freuen darf, ſo iſt damit doch nur etwas Vorläufiges gewonnen. Es iſt ein Nebel, ein Schwindel, eine Pſychoſe zerronnen, und das iſt gut. Aber nun ſteht eine *Wirklichkeit* vor uns, die nicht ein Nebel iſt, ſondern ein Felsgeſtein (wenigſtens ſieht es ſo aus), und das iſt das alte preußiſch regierte Deutſchland, das alte preußiſche Syſtem mit ſeinem alten Geiſt und Streben; anders geſagt: die reine und klare Reaktion. Das iſt der Tatbeſtand dieſer kinoartig raſch erfolgten Wendung. Ganz deutlich fließt nun der Strom nach *rechts*. Hugenberg ſucht ſich mit Papen-Schleicher zu verbinden. Die Reſte der deutſchen Volkspartei ſchließen ſich an. An Stelle der Sturmabteilungen der Nazis tritt der Stahlhelm. Er hält in Berlin eine Parade von etwa 150 000 Mann ab, mit dem Kronprinzen und andern Fürſtlichkeiten, dazu den alten Generälen und all der Talmiherrlichkeit der wilhelminiſchen Zeit. Hindenburg begrüßt die Verſammlung mit einer Botſchaft, worin er einen „machtvollen Staat" und den Geiſt der „Wehrhaftigkeit" verlangt. Man ſieht im Hintergrunde deutlich die Hohenzollernmonarchie wieder aufſteigen, deren Platzhalter Hindenburg immer war. Es iſt wohl ganz ſicher, daß dieſe Strömung nach rechts eine Fülle von Elementen, die ſich mehr oder weniger Hitler zugewendet hatten, mitreißen wird: Beamte, Profeſſoren, Pfarrer, Intellektuelle aller Art, die Großinduſtrie (wenn auch nicht ohne Vorbehalt), auch Teile des Bauerntums und überhaupt alle mehr konſervativ fühlenden Volkskreiſe. Dieſe Art von Deutſchen (die zahlreich iſt) fühlt wieder die Wonne des Kommandiertwerdens, zum Teil auf eigenes Kommandieren hoffend. Auch das Zentrum wird ſich vielleicht doch noch anſchließen; nur die Furcht vor dem Verluſt ſeiner Arbeiterſchaft wird es vielleicht zurückhalten.

Das Symbol für dieſe ganze Entwicklung iſt die Apotheoſe Hindenburgs, die an ſeinem Geburtstag vorläufig ihren Gipfelpunkt erreicht hat. Es iſt nicht meine Aufgabe, über Hindenburgs Wert zu urteilen. An einer gewiſſen Ehrenhaftigkeit ſeines Charakters wird man nicht zweifeln müſſen, obſchon die Art, wie er den zwei Parteien, die ſich für ſeine Wahl mit aller Kraft, ja mit Enthuſiasmus eingeſetzt, dem Zentrum und der Sozialdemokratie, unmittelbar nachher den Stuhl vor die Türe geſetzt hat, mir perſönlich weder als Muſter deutſcher Treue, noch auch nur als Anſtändigkeit erſcheint, um von Loyalität oder gar Ritterlichkeit zu ſchweigen. Was aber ſeine geiſtige Bedeutung betrifft, ſo fürchte ich, ſie ſei zum großen Teil auch bloß ein Glanz, der ihm *geliehen* werde. Und wenn er als Deutſchlands Retter vor dem Chaos geprieſen wird — nun, man wird ja ſehen, ob dieſe Rettung gelingt. Ich fürchte, auch Hinden-

burg ſei ein bloßer „Bel“ wie Hitler, wenn auch aus ungleich beſſerem und gediegenerem Stoff, ein Stück Kaiſererſatz — wie er denn auch ungleich mehr Macht hat oder zu haben ſcheint als je ein deutſcher Kaiſer und man am beſten täte, ihn nach alter deutſcher Art gerade zum Kaiſer zu machen.

Und nachher?

Und doch (oder beſſer: gerade darum?) ſcheint mir dieſe neue Macht ebenfalls auf ſchwachen Füßen zu ſtehen und eine neue Kinoüberraſchung in nicht allzuferner Zeit nicht unwahrſcheinlich. Es iſt nicht eine *organiſche* Macht, ſondern eine *gemachte*. Sie iſt nicht *konſervativ* in dem *guten* Sinne, den man dieſem Worte beilegen darf (denn ein konſervatives Element gehört zu aller Wahrheit, ſo gut wie ein revolutionäres), ſondern *reaktionär*. Reaktionär iſt ihr ganzes Verhalten. Eine reaktionäre Art iſt ihr Vorgehen gegen die ehemalige preußiſche Regierung. Reaktionär iſt die Vertreibung der ſozialdemokratiſchen, zum Teil ausgezeichneten Beamten (mit Ausnahme von Leuten wie Noske) und deren Erſetzung durch Gefolgsleute, die zur Hälfte dem Adel angehören. Reaktionär iſt der Verſuch, die von der Arbeiterſchaft mühſam errungene wirtſchaftliche Rechtsſtellung zu vernichten. Reaktionär (nichts weniger als konſervativ im guten Sinn) iſt die Bedrückung der wirtſchaftlich ſchwächſten Volksteile und die entſprechende Begünſtigung der wirtſchaftlich Stärkeren.[1]) Reaktionär iſt die Stützung des landwirtſchaftlichen Großgrundbeſitzes à tout prix. Reaktionär — trotz dem Stück Recht, das darin liegt — und dazu kleinlich, ja lächerlich, ſind gewiſſe kulturpolitiſche Maßregeln, denen andere wohl folgen werden. Nach allen Erfahrungen der Geſchichte erzeugt aber ein ſolcher Druck Gegendruck. Die Spannung der auf dieſe Art zurückgedrängten Kräfte wird immer ſtärker. Die Erbitterung großer Volkskreiſe wächſt im Stillen. Eines Tages folgt der Reaktion die neue Revolution.

Die neue Regierung hat mit einer gewiſſen Energie, der auch wir die Anerkennung nicht verſagten, in die wirtſchaftlichen Dinge eingegriffen. Aber das Hauptmittel für die Belebung der Induſtrie: die Steuergutſcheine und die Prämie für die neu eingeſtellten Arbeiter tragen alle Zeichen der Künſtlichkeit an ſich. Das ſind, weltgeſchichtlich geredet, Quackſalbereien. Man leſe wieder die Geſchichte der franzöſiſchen Revolution, um zu erkennen, wie ſolche ausgeklügelten

[1]) In Anbetracht dieſer Tatſache iſt es verhängnisvoll, wenn ein hervorragendes Mitglied der Regierung, von Gayl, an der Guſtav Adolf-Feier in Leipzig das weithin tönende Bekenntnis ablegt: „Ich ſchäme mich des Evangeliums nicht.“ Damit wird nur jene verhängnisvolle Verbindung von Evangelium und Reaktion neu befeſtigt, und es entſteht die Frage, ob ſich deſſen nicht das Evangelium ſchämt. Der „chriſtliche Staat“, den das neue Regime will, iſt ein ſehr problematiſches Geſchenk an das Chriſtentum.

Verſuche dem endgültigen Sturz einer veralteten Ordnung vorangehen. Das Fiasco wird bald deutlich genug ſein.

Auch dieſes Syſtem wird ſodann an ſeinen inneren *Widerſprüchen* zugrunde gehen. Wenn es der Großinduſtrie und den Großagrariern zuliebe die Arbeiterſchaft erbittert, ſo durch die Unterbindung der landwirtſchaftlichen Einfuhr die Induſtrie. Denn ſelbſtverſtändlich werden die Länder, deren Einfuhr durch die ſogenannte Kontingentierung vermindert oder faſt vernichtet wird, ſich das nicht gefallen laſſen, ſondern zu Gegenmaßregeln ſchreiten und die Einfuhr deutſcher Induſtrieprodukte kontingentieren. Vielleicht bis auf den Nullpunkt. Schon wehren ſich Holland, Dänemark, Italien, und andere werden folgen. Der Mangel an Verſtändnis für die andern und an Rückſicht auf ſie iſt den Kreiſen, die das Regime Papen-Schleicher vertritt, immer auf verhängnisvolle Weiſe eigen geweſen. Das Regime hat zu wählen zwiſchen Autarkie und Weltſolidarität. Wählt es letztere, dann muß es ſich ſelbſt aufgeben und gerade die Kreiſe verlieren, auf die es ſich vor allem ſtützen will. Wählt es die Autarkie, dann iſt die Folge ungeheures deutſches Elend, Iſolierung Deutſchlands, Auflehnung der Tatſachen gegen die Vergewaltigung und Sturz derer, welche dieſe verſuchen. Wahrſcheinlich wird das Regime weder das eine noch das andere wählen, ſondern zwiſchen beiden Möglichkeiten ſchwanken. Dann wird es erſt recht Fiasco machen. Es wird neben den großen notleidenden Arbeitermaſſen auch die Großinduſtrie und das Großagrariertum verärgern. Vor allem aber wird es an dem Widerſpruch ſcheitern, daß es ſeine wirtſchaftliche Spekulation auf eine baldige Ueberwindung der wirtſchaftlichen Weltkriſe ſetzt und doch durch ſeine außenpolitiſche Haltung alles tut, um dieſe gewaltig zu verſchärfen. Aus all dieſen Gründen ſcheint es unmöglich, daß dieſes Experiment dauerndes Gelingen haben könne. Es wird inmitten einer allgemeinen Enttäuſchung zuſammenbrechen — mit der ganzen Ordnung, deren letzten Rettungsverſuch es darſtellt.

Und was dann? Dann gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder es bricht das Chaos herein, mit dem gewaltſamen Umſturz, in welchem Kommunismus und Faſchismus ſich gegenſeitig aufreiben werden; oder es ſind dann diejenigen Kräfte bereit, die etwas *Neues* aufbauen, das, was man meinetwegen einen „deutſchen Sozialismus" nennen mag (nur daß das nicht nationaliſtiſch gemeint ſein darf!), was aber auch eine „neue Demokratie" genannt werden kann. Mit andern Worten: es müſſen auf dieſen Tag der Sozialismus und ihm verwandte Kräfte, auch konſervative (im *guten* Sinne des Wortes) gerüſtet ſein, das bloße Chaos, das Chaos als Ruin, zu verhindern und endgültig das neue Deutſchland aufzubauen. Das wird dann die wahre, hoffentlich unblutige, deutſche Revolution ſein. Man kann nicht genug bitten und mahnen, daß dieſe Aufgabe von vielen und

den beſten deutſchen Männern und Frauen innerhalb und außerhalb des Sozialismus raſch erkannt und ihre Löſung vorbereitet werde. *Es iſt Eile.* Auf die beſondere Aufgabe des Sozialismus ſei nochmals hingewieſen. „Bereit ſein iſt alles."

Dieſe ganze Entwicklung aber hängt im Negativen und Poſitiven mit dem zuſammen, was über Deutſchland hinausweiſt. Wählen wir für dieſen Teil des Problems das Stichwort:

Rüſtungsgleichheit.

Noch viel mehr als durch die innerdeutſchen Vorgänge, deren Sinn und Tragweite ſie ja nur mangelhaft verſteht, wird die Welt durch die außerpolitiſche Haltung dieſes „neuen" Deutſchland aufgeregt, die ſich in der Forderung der Rüſtungsgleichheit konzentriert.

Dazu ſofort eine grundſätzliche Bemerkung. Wir andern wollen ſelbſtverſtändlich auch Gleichheit der Rüſtung. Wir wiſſen, daß es auf die Länge nicht angeht, ein Volk ſo unter einem beſondern Regime zu halten wie es der Verſailler Vertrag mit Deutſchland verſuchte. Für uns aber bedeutet dieſe Rüſtungsgleichheit Abrüſtungsgleichheit. Wir wollen eine allgemeine, völlige Abrüſtung, verbunden mit einem Syſtem der Sicherheit, ſoweit ſolche durch ein „Syſtem" möglich gemacht werden kann. Aber das wollen die Kreiſe, welche das Regime Papen-Schleicher vertritt, durchaus *nicht.* Was ſie wollen, iſt die Wiederaufrichtung der alten deutſchen Militärmacht mit allem, was dazu gehört und eine neue militäriſche und politiſche Vorherrſchaft dieſes Deutſchland. Darüber ſoll ſich doch niemand täuſchen! Nur vollendete politiſche Kinder können dieſen Sachverhalt verkennen. Die Taktik dieſer Kreiſe iſt dieſe: Sie gebärden ſich pazifiſtiſch, ja überpazifiſtiſch (damit viele gedankenloſe Pazifiſten betrügend), fordern die Abrüſtung der andern auf das deutſche (offizielle!) Niveau. Wenn dieſe Forderung erfüllt wäre, dann wären ſie ſelbſt mit *einem* Schlag die Ueberlegenen, ſowohl durch das deutſche „Kriegspotentiell" als durch ihre rieſigen Geheimrüſtungen und halbmilitäriſchen Organiſationen. Auch würden ſie dann, aller Angſt entledigt, ohne weiteres aufrüſten. Wenn die Forderung aber *nicht* erfüllt wird (und damit rechnen ſie ſelbſtverſtändlich), dann erklären ſie, geſtützt auf ihre Interpretation des Verſailler Vertrages (den ſie im übrigen als ungültig betrachten!), ſie hätten nun, da die einſtigen Alliierten ihr Wort nicht gehalten, das Recht, ihre „Wehrfreiheit" wieder an ſich zu nehmen. Sie rüſten alſo auf *alle* Fälle auf. Es iſt ein perfides Spiel, dem die andern, beſonders die Franzoſen, faſt wehrlos gegenüberſtehen.

Nicht ohne eigene ſchwere Schuld! Das muß durchaus zugegeben werden. Es iſt einfach ſo, daß die andern nicht Wort gehalten haben. Mag das auch rein *juriſtiſch* nicht zu erweiſen ſein, ſo iſt es doch *moraliſch* ſo. Und es hilft nichts, wenn man dagegen einwendet, die

andern hätten gerade darum nicht abrüſten dürfen, weil ſie *dieſes* Deutſchland gefürchtet hätten, das nun wieder daſtehe, weil Deutſchland auch gar nicht im Ernſt abgerüſtet geweſen ſei, nicht moraliſch, aber auch nicht einmal militäriſch. Nein, es gab eine Zeit, wo *dieſes* Deutſchland ohnmächtig war, es gab ein Stadium, wo man hätte abrüſten können, wodurch die Wiedererſtehung des alten Deutſchland verhindert und die ganze Weltlage geändert worden wäre. Wir haben darauf immer wieder hingewieſen. Auch daraus erklärt ſich unſere ſogenannte Ungeduld. Wir wußten genau, daß, wenn die Weltabrüſtung hinausgezögert würde, die heutige Lage entſtünde. Aber die Clemenceaus zuerſt und dann die Poincarés und wie ſie alle heißen, nebſt den Generalſtäben und Rüſtungsfabrikanten aller Länder, unterſtützt von den vielen Pſeudopazifiſten, waren ſtärker.[1])

Aber ſo groß dieſe Schuld iſt, heute handelt es ſich nicht darum, ſondern um die ungeheure Gefahr, welche von der neuen deutſchen Entwicklung ausgeht. *Dieſer Gefahr gilt es nun offen ins Auge zu ſehen und ihr mit allen Mitteln zu begegnen.* Da ſcheint mir aber nichts verhängnisvoller, als wenn auch Pazifiſten (und ſolche, die ſich dafür halten) die Loſung der Rüſtungs-*Gleichheit* aufnehmen. In dieſer Loſung liegt ſchon eine bewußte oder unbewußte Hochſchätzung der „Rüſtung", ebenſo wie in der von der „Wehrfreiheit" eine Hochſchätzung der „Wehr". Für einen richtigen Kriegsgegner gibt es keine Rüſtungs-Freiheit als begehrenswertes Gut. Ihm iſt Rüſtung ein verhaßter Zwang, ein Abſcheu. Ihm iſt es ein *Segen,* wenn ein Land nicht zu rüſten braucht, ja ſogar nicht rüſten darf. Wer ſich für die Loſung der Rüſtungsgleichheit oder Rüſtungsfreiheit begeiſtert, der zeigt damit nicht nur, daß ſein Pazifismus unecht iſt, ſondern er wird direkt ein Förderer der Aufrüſtung und des kommenden Ruins.

Aber was iſt denn zu machen? Sehen wir zuerſt zu, was gemacht *wird.* Frankreich lehnt die deutſche Forderung entſchieden ab. Eine offizielle Note und beſonders die Rede Herriots in Gramat geben dieſer Haltung Ausdruck. England ſchließt ſich, zugleich brüsk und etwas gewunden, an. Macdonald zwar bewährt dabei ſeine blinde ſogenannte Deutſchfreundſchaft und ſeine Franzoſenfeindſchaft. Deutſchland erklärt darauf, es werde ſich an der Abrüſtungskonferenz nicht beteiligen, wenn ſeine Forderung nicht von vornherein bewilligt werde. Eine Fünfmächtekonferenz in London, welche es von dieſem Entſchluß abbringen ſollte, ſcheitert vorläufig an der

[1]) Die Tatſache der *deutſchen Geheimrüſtungen* bleibt freilich ſehr wichtig. Es ſollten darüber beſonders all den Deutſchen ſelbſt, die ſich „vollſtändig abgerüſtet" glauben, die Augen geöffnet werden. Wenn aber die Franzoſen bloß von ihrem Geheimdoſſier reden und deſſen Inhalt nicht einmal der ganzen Welt bekannt geben, ſo glaubt man zuletzt vielleicht gar nicht mehr daran.

Es ſoll übrigens *Muſſolinis* Schuld an der Verhinderung der Abrüſtung nicht vergeſſen werden. Sie iſt groß.

gleichen Forderung und ſoll nun durch Einzelbeſprechungen erſetzt werden. Frankreich beharrt auf ſeiner Sicherheitsforderung. Es ſcheint das Genfer Protokoll wieder aufwecken zu wollen, das aber wohl wieder am engliſchen Widerſtand ſcheitern würde. Die Neutralen, beſonders die ſkandinaviſchen, unter Führung des antimiliteriſtiſchen „Kriegsminiſters" Munch, wollen ein Projekt ausarbeiten, das die beiden Forderungen „Abrüſtung" und „Sicherheit" verbände.

Die allergrößte Gefahr iſt, daß verſucht wird, den deutſchen Vorſtoß durch irgend ein Entgegenkommen zu brechen. Auf drei Linien ſcheint dies möglich. Das eine iſt die Linie der *Reaktion*. Man kann den Verſuch fortſetzen, ein Bündnis zwiſchen den reaktionären Kräften herzuſtellen, in dem Sinne, daß Deutſchland eine Vergrößerung ſeiner Armee zugeſtanden würde, die dann mit den andern reaktionären Armeen zuſammen gegen *Rußland* verwendet werden könnte. Daß ſolche Beſtrebungen ſchon lange hin und her im Gange ſind, weiß man. Gerade von Papen ſoll ſich daran beteiligt haben. Auch die *Rüſtungsinduſtrie* wird ſich auf *dieſer* Linie bewegen. Die andere Linie iſt die der *Generalſtäbler*. Dieſe werden ſchließlich eine deutſche Aufrüſtung der allgemeinen Abrüſtung vorziehen. Auch ein gewiſſes Gefühl ſportlicher Kollegialität wird ſie jener geneigt machen. Die dritte Linie endlich iſt die der *törichten Pazifiſten*, wie ſie in allen Ländern, beſonders aber in den angelſächſiſchen, zahlreich ſind. Dieſe laſſen ſich allfällig, durch das Stichwort von der Gleichheit verblendet und an die Vorzüge des *Milizſyſtems* glaubend, bereit finden, den Deutſchen dieſes „Inſtrument des Friedens" und der Demokratie zuzugeſtehen. Auf dieſen drei Linien kann ſich die deutſche Aufrüſtung gleich gut vollziehen. Wir müſſen darüber völlig klar ſein, was das bedeutete: *eine deutſche Aufrüſtung ſtatt der allgemeinen Abrüſtung bedeutet das völlige Scheitern der ganzen Abrüſtungsbewegung, einen neuen wahnſinnigen Wettbewerb der Rüſtung und die ſichere Kataſtrophe zuerſt Deutſchlands, aber auch ganz Europas und der ganzen Welt.*

Aber dieſe Aufrüſtung kommt! Der neu erſtandene preußiſche Militarismus geht ſeinen Weg, ohne ſich ſtören zu laſſen. Er führt den Plan aus, den wir vorausgeſehen haben.[1]) Das Milizſyſtem ſoll eine Brücke für die Wiedereinführung des alten Militärſyſtems ſein. Dieſes würde aber nur umſo furchtbarer, als nun ein raffiniert ausgebautes Berufsheer ſich mit dem mehr auf Popu-

[1]) Es ſei bei dieſem Anlaß auf die von der *Zentralſtelle für Friedensarbeit* (Gartenhofſtraße 7, Zürich 4) herausgegebene Flugſchrift *„Dient das Milizheer dem Frieden?"* hingewieſen. Sie ſollte jetzt, wo das Milizſyſtem eine Weltgefahr wird, auf alle Weiſe verbreitet werden, vor allem in ſozialiſtiſchen und pazifiſtiſchen Kreiſen, die ſich von der Milizloſung ſo leicht betören laſſen. Auch General *Deimling* wendet ſich im „Dortmunder Generalanzeiger" als Fachmann ſehr entſchieden gegen dieſe Verſuche, vermittelſt des Milizſyſtems einen neuen Militarismus einzuführen.

larität berechneten Milizheer verbände. Man ſieht, wohin das von unſerm Pſeudopazifiſten, beſonders dem Friedensengel Motta, ſo ſehr empfohlene Milizſyſtem als „Inſtrument des Friedens“ die Welt führen kann. Der Militariſierung des ganzen Volkes ſoll neben dem Arbeitsdienſt das *„Reichskuratorium zur Ertüchtigung der Jugend“* dienen. Es ſoll hauptſächlich „Geländeſport“ treiben und ſteht wie der Arbeitsdienſt unter militäriſcher Führung. Dieſe äußert ſich darüber wie folgt: „Wenn die jungen Menſchen durch dieſe Schulung in freier Luft gleichzeitig auch geeignet würden, gute Rekruten abzugeben, ſo wäre dies keine ſchlechte, wenn auch nicht beabſichtigte Wirkung.“ Einen neuen Panzerkreuzer hat man inzwiſchen auch auf Stapel gelegt. Zugleich wirft man außenpolitiſch alle Zügel weg. Man fordert von Belgien Eupen und Malmédy zurück. Daß Polen den Korridor und einen Teil Oberſchleſiens zurückgeben müſſe, iſt ſelbſtverſtändlich. Elſaß-Lothringen iſt auch ſchon reklamiert. Ebenſo die Kolonien und der „Anſchluß“. Und die Aufrüſtung iſt, wie geſagt, nicht aufzuhalten.

Was denn iſt dagegen zu tun?

Antwort: *Nichts!* Das in neuerer Form wieder aufgebrachte Genfer Protokoll, eine gewiſſe politiſche Friedensſicherung, alles iſt an ſich gut, aber gegen den Geiſt, mit dem man es zu tun hat, völlig untauglich. Dieſe Kreiſe laſſen ſich vielleicht zum Schein darauf ein, behalten aber ihr Ziel feſt im Auge und benützen jedes Entgegenkommen, wie jede Hemmung nur dafür. Nein, gar nichts hilft, als ein neuer Zuſammenſchluß der ganzen Welt, das „andere“ Deutſchland inbegriffen, gegen dieſe Gefahr und eine innere Kataſtrophe dieſes neuen preußiſch-deutſchen Nationalismus und Militarismus.

Dieſe aber halte ich für wahrſcheinlich, ja gewiß. Der Zuſammenſchluß der Welt vollzieht ſich ja deutlich. England rückt ab. Italien iſt zweideutig und würde im Ernſtfall verſagen. Rußland verbindet ſich mit Frankreich und ſchließt mit Polen den Nichtangriffspakt. Die Wiederwahl Polens zum ſtändigen Mitglied des Völkerbundsrates mit 48 von 55 Stimmen der anweſenden Staaten war eine ganz deutliche Demonſtration gegen *dieſes* Deutſchland. Wieder möchte ich ſagen: es iſt keine ſo *reelle* Macht, wie es ſcheint. Der preußiſche Nationalismus und Militarismus, durch den Weltkrieg geſtürzt, darf freilich noch einmal kommen. Das deutſche Volk muß damit noch einmal ſeine Erfahrungen machen. Aber ſeine weltpolitiſche Unmöglichkeit, verbunden mit der innerpolitiſchen, die wir geſchildert haben, wird ſeinen baldigen Zuſammenbruch herbeiführen. Dann erſt iſt der Weg frei, auch für einen wirklichen, und zwar großartigen deutſchen Aufſtieg. Mögen jene Kräfte, von denen wir geredet, auch für *dieſen* Tag bereit ſein! Daß aber die Kataſtrophe, in der ſich dies vollziehen muß, nicht Deutſchland und Europa *verſchütte*, ſondern die Kataſtrophe des alten Winters ſei, die dem

Frühling den Einzug ermöglicht, das ſei unſer Glaube und Gebet, wie unſere Tat.

DIE MANDSCHUREI.

Im andern augenblicklichen Brennpunkt der weltpolitiſchen Gefahren, in der Mandſchurei, ſind die Dinge vorläufig den Weg weiter gegangen, den Japan ihnen vorſchreibt. Der neugegründete Scheinſtaat Mandſchukuo wird weiter im japaniſchen Sinne ausgebaut. Er ſchließt ein „Waffenbündnis“ mit Japan. Dieſes hat jederzeit das Recht zu militäriſcher Beſetzung des Landes. Es hat überall ſeine Leute, deren Strohpuppen die mandſchuriſchen Beamten ſind. Die Einnahmen, die früher China zufloſſen, werden dem neuen Gebilde (und damit Japan) zugeſprochen, Koreaner zur Einwanderung veranlaßt, damit ſie Japan auch jederzeit ein Recht zum Eingreifen geben. Dabei wird das Land immer mehr von Krieg und Räuberunweſen verwüſtet, da nicht nur chineſiſche „Irreguläre“, ſondern auch abgefallene mandſchuriſche Truppen ſich den Japanern widerſetzen. Das iſt eine ſehr handgreifliche Widerlegung derer, die das japaniſche Vorgehen, das ſelbſt eine räuberiſche Aufhebung von Recht und Ordnung iſt, damit rechtfertigen wollen, daß es in der Mandſchurei „Ruhe und Ordnung“ ſchaffe. (Für „Ruhe und Ordnung“ aber, oder was ſich ſo nennt, wie für das pünktliche Fahren der Züge, gibt eine gewiſſe Art Schweizer jeder Tyrannei recht. Geßler hat gewiß auch für „Ruhe und Ordnung“ geſorgt!) Ob dabei für Japan wirtſchaftlich viel herauskommt, iſt doch wohl fraglich. Seine ökonomiſche Lage ſoll kataſtrophal ſein. Dabei ſoll das Militärbudget verdreifacht werden. Die Oppoſition hat man offenbar ziemlich mundtot gemacht, einen großen Teil der Arbeiterſchaft für den Imperialismus gewonnen. Aber tauſende von „Radikalen“ ſeien neuerdings verhaftet worden, weil ſie Oppoſition machen. Daß es meiſtens *Studenten* ſein ſollen, tönt europäiſchen Ohren ſeltſam. Die Spannung zwiſchen Japan und Rußland iſt jedenfalls immerfort im Wachſen. Neuerdings werden wieder gewaltige neue Rüſtungen Japans gemeldet. Beſonders viel Waffen und Munition liefern ihnen ſcheints die Vereinigten Staaten!

Und nun iſt der Bericht der *Lytton-Kommiſſion* erſchienen. Er beſchämt wirklich uns alle, die wir nicht bloß die Ernennung dieſer Kommiſſion an Stelle eines energiſchen Handelns ſchwer getadelt, ſondern auch vorausgeſetzt hatten, ſie werde auf Seiten Japans ſtehen. Der Bericht bildet im Gegenteil eine unzweideutige Verurteilung Japans. Es wird darin gezeigt, wie die Mandſchurei zu China gehört, wie die Gründung des mandſchuriſchen Staates auf keine Weiſe von den Einwohnern jener Provinzen ausging, ſondern ganz und gar eine japaniſche Mache iſt. Und es wird verlangt, daß die Mandſchurei unter Wahrung aller wirklichen japaniſchen Rechte doch politiſch zu China zurückkehre. Dafür wird eine gewiſſe Auto-

nomie der Mandſchurei vorgeſchlagen, ähnlich wie es von uns als das richtige bezeichnet worden iſt! [1])

Und nun, was wird *hier* werden? Was wird der Völkerbund tun? Auf eine gewiſſe Veränderung der Lage weiſen allerlei Vorgänge hinter den Kuliſſen hin. Von einer Annäherung zwiſchen Rußland und den Vereinigten Staaten war ſchon die Rede. Nun wird behauptet, es habe auch eine ſolche zwiſchen dieſen und *Frankreich* ſtattgefunden, in dem Sinne, daß dieſes ſeine bisherige Haltung in der mandſchuriſchen Frage aufgebe, während die Vereinigten Staaten ſich gegenüber Deutſchland auf *ſeine* Seite ſtellten. Von der Annäherung zwiſchen Rußland und Frankreich iſt ſchon wiederholt die Rede geweſen. Es wäre doch denkbar, daß ſo nach und nach eine Koalition gegen Japan zuſtande käme, vor deren Gewicht dieſes den Rückzug antreten müßte, was dann gewiß in Japan ſelbſt die Oppoſition wieder obenauf brächte. Alle Urſache dazu hätten die Weſtmächte. Denn ſonſt iſt die Militariſierung Chinas unaufhaltſam, und dann könnten eines Tages doch noch Entwicklungen eintreten, welche die bisher bloß im Kopfe von Phantaſten (Wilhelm II.) exiſtierende gelbe Gefahr noch zu einer Wirklichkeit machten.[2]) (Unſer Sonderegger freilich arbeitet unter ausdrücklicher Billigung des Halbpaziſiſten Minger wacker an dieſem Werke der „Rettung unſerer heiligſten Güter", nämlich des aus dem Waffenhandel geſogenen Blutgeldes, das die Dämonen über die Welt herbeilockt!)

Eines wollen wir noch hervorheben, was ſehr wichtig iſt: Auch aus dem Lytton-Bericht wird vollends klar, was längſt alle Kenner der Lage wußten, daß es im letzten Herbſt noch leicht geweſen wäre, die Japaner von ihrem Vorhaben abzubringen, wenn auf Seiten des Völkerbundes nur ein wenig *Mut* und *Glaube* vorhanden geweſen wären. Ja, ſo iſt es: der moraliſche Faktor bedeutet nichts — *wenn er nicht vorhanden iſt!*

Damit haben wir den Steg betreten, der über eine Kluft zum Völkerbund führt.

DER VÖLKERBUND — SEIN ODER NICHTSEIN.

Das japaniſch-mandſchuriſche Problem bleibt, wie man von Anfang an ſehen konnte, die Frage des moraliſchen Seins oder Nichtſeins für den Völkerbund. Vorläufig hat er ſich eher dem Nichtſein verſchrieben, indem er nicht nur Japan ſechs Wochen Friſt bewilligt,

---

[1]) Vgl. das Septemberheft, S. 394: „Vielleicht, daß das ganze pazifiſche Problem einmal im Zuſammenhang geregelt und der Mandſchurei, unter genügenden Sicherungen, eine gewiſſe *„neutrale"* Stellung verliehen werden könnte."

[2]) Solowjeff läßt in einer ſeiner Zukunftsviſionen Japan ſich an die Spitze der Mongolen ſtellen und Europa wie Amerika unterwerfen. Jedenfalls könnte es den Weißen in Auſtralien und Neuſeeland übel gehen, wenn der japaniſche Chauvinismus nicht gehemmt wird.

um ſich weiter für die Behauptung ſeines Standpunktes zu rüſten, ſtatt ſofort auf die Behandlung des Lytton-Berichtes einzutreten (daß dieſer, der im Weſentlichen den Regierungen ſchon ſo lange bekannt iſt, noch ſo viel Studium erfordere, iſt eine ſehr unwahrſcheinliche Begründung, eher könnte noch die Rückſicht auf die amerikaniſchen Wahlen einen Sinn haben), ſondern auch durch die Großmächte alle Diskuſſion des Problems im Schoße der Verſammlung ausgeſchaltet hat. Allerdings auch die Verhandlung der Reparationsfrage und der Weltwirtſchaftskonferenz, alſo aller wirklich ernſthaften und großen Dinge! Dieſe Aushöhlung der Verſammlung ſcheint ein ſyſtematiſches Beſtreben der Großmächte zu ſein. Macdonald, der überhaupt immer tiefer zu ſinken ſcheint, ſei, zum Teil aus Rancune gegen Henderſon, in dieſem Geſchäft beſonders eifrig. Den „Kleinen" aber fehlt es an *Männern.* Motta zu einem ſolchen zu machen, geht wohl nicht einmal auf Grund des Sprichwortes an: „In der Not frißt der Teufel Fliegen." Wenn er in der Generaldebatte eine Rede hält und nicht den Mut hat, auch nur eines jener kitzligen, aber allein weſentlichen Hauptthemen zu berühren oder gar gegen ihre Ausſchaltung zu proteſtieren, ſondern ſich auf ſchon hundertmal gehörte allgemeine Redensarten beſchränkt und es dem Vertreter einer Großmacht, Lord Cecil (der immerhin ein *Mann* iſt) überläßt, jenes andere zu tun, ſo wird er dafür von einer unſerer großen Schweizerzeitungen „das Gewiſſen Europas" genannt. Ein ſehr vorſichtiges und ſchlaues Gewiſſen! Dieſes Gewiſſen iſt es, um oft Geſagtes zu wiederholen, das nicht nur immer wieder das Milizſyſtem als Friedensinſtrument empfiehlt und damit der Neumilitariſierung der Welt den ſtärkſten Vorſchub leiſtet, ſondern ſich auf eine Weiſe, die ſich nur durch unparlamentariſche Ausdrücke bezeichnen läßt, gerade das tut, was Europa und den Völkerbund ruiniert: ſich nämlich ſchlau und zäh bemüht, die beſondere Stellung der Schweiz durchzuſetzen, welche ihr die Haltung einer großen Armee erlaube, alſo jenen nationalen Egoismus zu vertreten, an dem Völkerbund und Europa zugrunde gehen. Dafür iſt er auch neuerdings zum „Ehrenmitglied" des Völkerbundes erklärt und zum Vorſitzenden der Europakommiſſion Briands ernannt worden. Es iſt ſchwer, noch an eine Inſtitution zu glauben, die ſich mit Luſt in ſolchen Nebeln der Unwahrheit ergeht.

Man muß es immer wieder ſagen: Der Völkerbund ſteht, moraliſch betrachtet, vor der Frage: „Sein oder Nichtſein" und die Antwort iſt eine ſolche des *Charakters.* Durch Charakter könnte er ſich auch jetzt retten. Er ſoll in der mandſchuriſchen Frage das Rechte vertreten und Japan gehen laſſen, wenn es gehen will. Er ſoll auch Muſſolini und Deutſchland gehen laſſen, wenn ſie gehen wollen und nur ſelbſt etwas Rechtes ſein. Das engliſche Weltreich, Frankreich, China, alle europäiſchen und amerikaniſchen Klein- und Mittel-

ſtaaten, dazu ein verbündetes Nordamerika ſind dann immer noch eine entſcheidende Weltmacht — wenn dieſe *Charakter* hat. Sonſt iſt ſie *mit* Japan, Italien und Schleicher-Deutſchland verloren. Aber um Charakter zu haben, muß man vielleicht doch an *Gott* glauben — wenn auch nicht im *Credo*, ſo doch in der *Sache!*

PANEUROPA.

Dem wackelnden Völkerbund will Paneuropa eine Stütze ſein. Freilich beſteht auch ein Konkurrenzverhältnis zwiſchen beiden, das ſich oft in ziemlich gehäſſigen Formen auswirkt. Coudenhove hat ſich letzthin etwas ſtark kritiſch über den Völkerbund geäußert. Das hat Motta veranlaßt, gegen Paneuropa bei Anlaß des Kongreſſes, den dieſes letzthin in Baſel abhielt, einige Redepfeile zu ſchleudern. Auch wurde dieſer Kongreß aus dem gleichen Grunde vom Bundesrat nicht begrüßt. Kleinlichkeit, dein Name heißt Schweiz!

Wir unſerſeits, die wir grundſätzlich zum Völkerbund ſtehen, und zwar auch in ſeiner heutigen *univerſellen* Form, halten die paneuropäiſchen Beſtrebungen für damit wohl vereinbar. Es kommt ganz darauf an, wie dieſe verſtanden werden. Uns iſt Paneuropa eine wertvolle Anregung zum „Denken in Kontinenten", jedenfalls in größeren Dimenſionen. Daran hindert uns der Umſtand nicht, daß wir zu Coudenhoves Auffaſſung von Paneuropa wie zu ſeiner Taktik mannigfache Fragezeichen ſetzen. Es iſt in ſeiner Auffaſſung zu viel fertiges Modell und in ſeiner Taktik zu viel gewaltſame Konſtruktion. Uns iſt Paneuropa ein „Arbeitsprinzip", nicht ein fertiger Plan, es muß organiſch wachſen, darf nicht *fabriziert* werden.

Am Baſler Kongreß ſcheint viel Gutes und Solides geſagt worden zu ſein, aber auch viel Phraſeologiſches. Dieſes beſonders von Seiten der *Jugend*, auf die ſich zu ſtützen man vorgibt, während doch die Jugend, der Mode folgend, heute in der großen Maſſe nationaliſtiſch iſt. Die Leitung ſei allzu ſehr von oben herab, allzu diktatoriſch geweſen. Es iſt darum nicht zu erwarten, daß die neugegründete „Europäiſche Partei", die an Stelle der verſagenden Regierungen das „Volk" ſetzen ſoll, große Bedeutung bekommen wird. Die Europäiſche Partei muß in *allen* Parteien vertreten ſein und die ganze Bewegung eine viel tiefere Begründung erhalten, als Coudenhove (deſſen Talente und Verdienſte im übrigen nicht verkannt werden ſollen) ihr geben kann.

OTTAWA UND STRESA.

Als eine Aufforderung „in Kontinenten zu denken", ſteht auch die wirtſchaftliche Konferenz des engliſchen Weltreiches vor uns. Es ſcheint nun doch das Urteil vorzuwalten, daß ihre Tendenz und ihr Ergebnis eine endgültige wirtſchaftliche Abſchließung des British Commonwealth geweſen ſeien. England habe dafür den Dominions

große Opfer in Form von Vorzugszöllen gebracht, die natürlich eine Benachteiligung der Einfuhr der außerhalb des Imperiums liegenden Länder bedeuteten. Den Liberalen des älteren Schlages erſcheinen dieſe Opfer zu groß, und ſie glauben auch nicht, daß ſie wirklich dem Zuſammenhalt des Reiches dienten. Daher ſcheiden ihre Vertreter aus dem Kabinett Macdonald aus. Hätte dieſes Urteil recht, ſo ſtünden wir freilich vor einer Kataſtrophe für Europa. Daran kann ich perſönlich noch nicht glauben. Es kommt doch wohl darauf an, wie die Geſamtentwicklung weiter geht. Gelangten wir zu einer Art von Welt-Planwirtſchaft, ſo könnten darin doch wohl die Nachteile ſolcher regionalen Zuſammenſchlüſſe aufgehoben werden. Sie ſind etwas, das weiter drängt, ſind eine Mahnung.

Streſa iſt natürlich weniger wichtig als Ottawa. Aber doch an ſich auch wichtig. Denn es iſt ein Verſuch, in Mittel- und Südoſteuropa eine neue und befriedigende Ordnung zu ſchaffen. Daß es dazu höchſte Zeit iſt, wenn nicht die unhaltbaren dortigen Wirtſchaftszuſtände (die ſich mit politiſchen kombinieren) zu böſen Wendungen führen ſollen, haben wir ſchon früher bemerkt. Iſt der Verſuch gelungen? Nein! Die Schwierigkeit der Probleme, aber auch ſchlechter Wille, beſonders von Seiten Italiens und Englands, haben es verhindert. Es galt, jenen Ländern den „Ueberſchuß" von landwirtſchaftlichen Produkten zu einem erträglichen Preis, der ihren Bevölkerungen eine Exiſtenz ſicherte, abzunehmen, während ſie dadurch für die Induſtrieprodukte der andern kaufkräftiger würden und ihnen Vorteile gewährten. Zuſtande kam im weſentlichen bloß der Beſchluß, einen Fonds zu gründen, aus dem der Preis der wichtigſten jener Produkte etwas erhöht würde, aber es iſt ſehr unſicher, ob dieſer Fonds zuſtande kommt.

Viel ausſichtsvoller iſt die belgiſch-luxemburgiſch-holländiſche Zollunion, welche eine allmähliche Herabſetzung der zwiſchen dieſen Ländern beſtehenden Zollanſätze herbeiführen ſoll.

Und Mitteleuropa und Südoſteuropa?

DIE REVOLUTION.

Die Lage, an die uns die Tatſachen ſtellen und zu der uns auch dieſe Erörterungen geführt haben, iſt die: wir haben vor uns einen gewaltigen Aufſchwung des Militarismus und Nationalismus, wie er in dem deutſchen Vorſtoß und im japaniſchen Vorgehen gipfelt, aber uns auch in Ottawa und Streſa entgegentritt, dem gegenüber haben wir allerlei Bewegungen, die ihm entgegenwirken ſollten, aber dazu nicht die Kraft beſitzen. Was iſt zu tun?

Unſere Gedanken wenden ſich zunächſt der *Friedensbewegung* zu. Hier ſind zwei Hauptlinien ins Auge zu faſſen: die Aufrüſtung des Militarismus, moraliſche Abrüſtung genannt, und die Schwäche, aber auch die Neugeſtaltung der Friedensbewegung.

Die Aufrüſtung des Militarismus, moraliſche Abrüſtung genannt.

Die Tatſache iſt deutlich. Der Militarismus erhebt, beſonders durch die Vorgänge in Genf, Berlin und Tokio ermuntert, überall wieder frecher ſein Haupt. So beſonders auch in der *Schweiz.* Ein beſonderer Ausdruck davon ſind die *Defilees* der aus den Manövern zurückkehrenden Truppen, die zu großen militäriſchen Schauſtellungen benutzt werden, zum Zwecke der Berauſchung der gedankenloſen Maſſen durch die Entfaltung des militäriſchen Theaters. Ein ſolches Schauſpiel fand dieſen Herbſt beſonders auf dem Breitfeld bei St. Gallen ſtatt. Es gelang wirklich, dazu etwa 75 000 Gaffer zuſammenzutrommeln. Den Schulen wurde zu dieſem Zwecke freigegeben, ja, ſie wurden zum Teil direkt von den Lehrern (und Pfarrern) hingeführt. Und dann heißt es gegen unſere Abrüſtungsforderung: „Zuerſt muß die *moraliſche Abrüſtung* vorausgehen!" Die Genoſſen in St. Gallen veranſtalteten dagegen eine Demonſtration mit Pfarrer Gerber und Nationalrat Canova als Redner und ermahnten die Eltern, ihre Kinder von dieſem Schauſpiel zurückzuhalten, wofür ſie der Auflehnung gegen ſtaatliche Ordnungen angeklagt wurden. Die „Thurgauer Zeitung", bekanntlich eine Leuchte des Geiſtes im Dunkel der Zeiten, nannte diejenigen, welche in ſolchen Schauſpielen Militarismus erblickten, „Dummköpfe", wogegen 22 Thurgauer Lehrer mit viel Sanftmut proteſtierten. Ein deutſcher Offizier ſoll von jenem Defilee geſagt haben: „Beſſer haben wir's vor dem Kriege in Potsdam auch nicht gemacht!" Damit iſt in der Tat alles geſagt! Ein ſehr flotter Proteſt eines appenzelliſchen Offiziers (offenbar auch eines „Dummkopfes") gegen dieſes Treiben ſoll mit großen Ehren erwähnt werden! — Es iſt im übrigen klar, daß wir es mit einem ganzen Syſtem von Militärpropaganda zu tun haben. Dazu muß offenbar auch Schiller mit „*Wallenſteins Lager*" herhalten, durch das man letzthin in Burgdorf (wenn ich nicht irre) die Söhne und Töchter Helvetiens völlig trunken gemacht habe. Welch ein Schwindel: „Aufs Pferd, Kameraden, aufs Pferd, ins Feld, in die Freiheit gezogen" — man leſe Erich Remarque und Ludwig Renn! Der gleichen Militariſierung dient das Projekt eines *Gedenkbuches* für die Grenzbeſetzung von 1914 bis 1918, ebenſo eine „*Wehrvereinigung*" zu der ſchon 21 militäriſche Verbände gehören und die letzthin in Olten getagt hat. Auch deutſche *Hetzfilme* wie „York", „Königin Luiſe" und andere ſtehen gewollt oder ungewollt im Dienſte dieſes Apparates. Gegen die genannten hat in Zürich und Bern beſonders die ſozialiſtiſche Jugend mit Erfolg demonſtriert, wobei im erſteren Falle die von einem Sozialdemokraten geleitete Stadtpolizei den militariſtiſch-nationaliſtiſchen Hetzfilm beſchützte. In ſolchen und ähnlichen Fällen iſt „Selbſthilfe" ganz in Ordnung. Möchte ſie nur häufiger werden! Die Frechheit des ſchweizeriſchen Militarismus äußerte ſich auch in einem *Erlaß Mingers,* der den Soldaten ſogar den Beſuch politiſcher

Verſammlungen verbot, worauf er aber, durch Erfahrungen an einem Arbeitertag in Herisau belehrt, einen Schritt zurücktrat. *Geld* für das Militär hat man immer. Im gleichen Augenblick, wo man dem öffentlichen Perſonal 7,5 Prozent von ſeinem Lohne abzwackte, beſchloß man den Ankauf eines Schießplatzes für faſt eine Million, dazu unter Benachteiligung der bäuerlichen Bevölkerung. Die in Ausſicht genommenen 3—5 Millionen Erſparniſſe am Militärbudget ſind natürlich Schwindel. Denn die werden auf anderem Wege ſchon eingeholt. Das Allerſchlimmſte aber bleibt der Eindruck aufs *Ausland,* den unſer Militarismus macht. Sogar die Italiener reklamieren gegen unſere Manöver, die ja tatſächlich, wie unſere ganze offizielle Haltung, ein Hohn auf allen Glauben an Verträge und Friedensarbeit bedeuten. Eine rechte Illuſtration dieſer Tatſache iſt ein Buch, das den Titel trägt: *„Drägergasſchutz im Luftſchutz"*. Es ſoll im Intereſſe dieſes beſtimmten Teiles der Rüſtungsinduſtrie für den Gasſchutzſchwindel Propaganda machen. Und nun iſt es intereſſant und bezeichnend, daß an der Spitze dieſes Buches ausgerechnet drei *Schweizer* mit Gutachten zu Gunſten des ſogenannten Gasſchutzes ſtehen: Dinichert, Geſandter in Paris; Bandi, Oberſt im Generalſtab; Fierz, Chef der Kriegstechniſchen Abteilung des Generalſtabs. Auch unſere Rüſtungsinduſtrie arbeitet weiter, ohne daß das „Gewiſſen Europas" dazu ein Wort zu ſagen wagte.[1])

Das iſt unſere moraliſche Abrüſtung: die Vergiftung nicht nur des eigenen Volkes, ſondern auch fremder, bis nach Aſien und Südamerika hinüber, mit Militärpropaganda und Rüſtungsintereſſen![2])

Die neue Erhebung.

Im Angeſicht der bis zum frechen Uebermut geſteigerten neuen Erhebung des Militarismus und eines gewiſſen, ſei's wirklichen, ſei's bloß ſcheinbaren Fiaskos der ganzen Friedensbewegung (wie es beſonders in Deutſchland zutage liegt) iſt das Gefühl allgemein, daß dieſe eine neue *Form* und eine neue *Energie* gewinnen müſſe. Dieſes Gefühl verdichtet ſich zu beſtimmten Forderungen, die ziemlich allgemein Zuſtimmung finden. Die Friedensbewegung bedarf einer größeren *Konzentration;* ſie iſt in viele, zu viele, oft eiferſüchtelnde, ja ſich bekämpfende Organiſationen und Bewegungen zerſplittert. Es

---

[1]) Wohl aber hat der *„Beobachter"* durch einen Artikel über dieſe Schmach mitgeholfen, das Gewiſſen der Schweiz zu wecken.

[2]) Wie unſer bürgerlich-patriotiſch-kirchliches Durchſchnittspublikum durch dieſes ganze Weſen ſich mitnehmen und betäuben läßt, zeigt u. a. die Tatſache, daß unſer Freund Pfarrer *Bachmann* in Zürich-Wiedikon wegen ſeiner Teilnahme am Demonſtrationszug gegen das Knabenſchießen ſich vor ſeiner Kirchenpflege zu verantworten hat.

taucht immer wieder der auch von uns ſchon gemachte Vorſchlag auf, etwas wie einen Generalſtab des ganzen direkten Friedenskampfes zu ſchaffen, mit einem energiſchen, wachſamen, weltweit orientierten, mit ſcharfer politiſcher Urteilskraft begabten Mann an der Spitze. Dieſer Generalſtab hätte vor allem die Aufgabe, die Weltbewegung unter dem Geſichtspunkt der Kriegsgefahr und des Kampfes gegen Krieg und Kriegsgeiſt zu verfolgen, den Scheinwerfer ſpielen zu laſſen, zur Aktion aufzufordern, ſelbſt zur Aktion zu ſchreiten. Dieſer Vorſchlag iſt ſicher gut, wenn auch ſeine Verwirklichung mit ſtarken Schwierigkeiten verbunden wäre. Jedenfalls iſt mehr Einheit und Stoßkraft des ganzen Kampfes dringend nötig.

Es iſt ferner eine allgemeine Einſicht, daß das Schickſal des Kampfes gegen den Krieg vor allem in der Hand der *ſozialiſtiſchen Arbeiterſchaft* liegt und daß es darum entſcheidend wichtig iſt, dieſe für einen radikalen ſozialiſtiſchen Antimilitarismus vollends zu gewinnen und dann auch auf die entſprechende Stoßkraft hin zu *organiſieren.* So ſchwierig dieſe Aufgabe iſt, darf man ſie doch nicht fahren laſſen. Es gilt unermüdlich daran zu arbeiten, daß es doch noch zu einer Ausführung all der bisher ſchon gemachten Vorſchläge und Beſchlüſſe kommt: Boykott der Munitions- und Waffenfabrikation, auch der Giftgaserzeugung für den Krieg, überhaupt *aller* Kriegsrüſtung; Verweigerung des Transportes von Kriegsmaterial zu Land, auf dem Waſſer und in der Luft; Generalſtreik gegen den Krieg; Kriegsdienſt- und Militärdienſtverweigerung im großen und größten Stil, nicht bloß — was ſelbſtverſtändlich ſein ſollte — Verweigerung der finanziellen Mittel für Militär und Krieg.

Einen Verſuch, die Arbeiterſchaft und die mit ihr verbundenen Elemente zu einer neuen Energie des Kampfes gegen den Krieg aufzurütteln, ſtellte der *Amſterdamer Kongreß gegen den Krieg* dar, den Henri Barbuſſe und Romain Rolland als Vordergrundsfiguren inſzeniert haben, während die kommuniſtiſchen Drahtzieher im Hintergrund ſtanden. Nach einer unbefangenen Prüfung einer Fülle von brieflichen, mündlichen und in Zeitungen und Zeitſchriften erſchienenen Berichten ſtellt ſich mir das Bild des Kongreſſes ſo dar: Wie zu erwarten war, iſt ihm eine Welle des angeſammelten Zornes gegen den Militarismus und Imperialismus und des Abſcheus gegen den Krieg wie auch des Enthuſiasmus für den Frieden zugeſtrömt. Neben dem üblichen Kongreßvolk waren auch Menſchen von innerer Bedeutung dabei, denen es bitter ernſt iſt mit dem Kampf gegen *allen* Krieg. Aber Leitung und Form des Kongreſſes waren weit davon entfernt, dieſem Sachverhalt gerecht zu werden. Es war ſehr ſtark eine *Mache* und eine *Schauſtellung.* Dabei dominierte ganz offenkundig der Kommunismus als Partei. Der Oberdrahtzieher war ein Mann von der Qualität eines Münzenberg. So kam mit Ausnahme eines kurzen Votums eine Vertreterin der Frauenliga, Lyda

Guſtava Heymann, nur die kommuniſtiſche Parteiauffaſſung des Problems zum Ausdruck und das bedeutet: der *Gewaltglaube*, der zwar den ſogenannten imperialiſtiſchen Krieg verwirft, aber keineswegs *allen* Krieg, namentlich nicht den Bürgerkrieg, aber auch nicht einen „nationalen" Krieg, falls er irgendwie Sowjetrußland oder der Sache der „Weltrevolution" zu dienen ſchiene. Die in meinen Augen höchſt verhängnisvolle und direkt Kriegsgefahr *erzeugende* Theſe von dem bevorſtehenden kapitaliſtiſchen Krieg gegen Rußland ſtand im Mittelpunkt. Stimmen, welche, ohne den entgegengeſetzten Standpunkt zu vertreten, doch aus einem andern Ton gingen, wurden entweder ſehr kühl und unaufmerkſam angehört oder gewaltſam erſtickt. Vertretern eines radikalen Pazifismus wie Albert de Jongh wurde der Zutritt verweigert, der Verkauf von Lehmann-Rußbüldts Schrift über die „Blutige Internationale" verboten und ſo fort. Ernſthafte geiſtige Ausſprache gab es nicht, und dem ganzen fehlte überhaupt der rechte Ernſt. Dieſer ganze Charakter des Kongreſſes kommt in der langen Schlußreſolution deutlich zum Ausdruck. Es wird dort gegen die Zweite Internationale polemiſiert und der „imperialiſtiſche Krieg" verurteilt, aber man ſucht darin vergeblich ein wirklich ſozialiſtiſches Pathos gegen Krieg und Gewalt. Ja, es fehlt jeder *konkrete* Vorſchlag zur Bekämpfung des Krieges. Die Reſolutionen des Kongreſſes der Zweiten Internationale ſind *dieſer* gegenüber noch kraftvoll und realiſtiſch! Dagegen wird gegen die Dienſtverweigerung ausführlich polemiſiert und davor gewarnt.

Mit dieſer Sache — ich meine natürlich den Amſterdamer Kongreß und was dahinter ſteht — iſt es alſo nichts. Es fehlt für einen rechten Kampf gegen den Krieg an der Geſinnung, an Geiſt und Glauben. Männer wie Romain Rolland und Albert Einſtein ſind für die Hintermänner dieſer Bewegung nur Schauſtücke („Renommierſchulzen"). Dazu iſt die Haltung Romain Rollands in *dieſen* Dingen von tief zu bedauernder Unklarheit und Schwäche.

Aber wenn man das über den Kongreß als *Leiſtung* ſagen muß, ſo iſt er doch als *Symptom* ſehr wichtig. Er zeigt nicht nur im Weltformat, mit welchem tragiſchen Grundproblem die Friedensbewegung zu ringen hat, ſondern auch, wieviel leidenſchaftlicher Wille gegen die heutige und für eine neue Ordnung in den Menſchen lebt und wie wenig die herrſchende Sozialdemokratie imſtande iſt, ihm zum Organ zu dienen. Hier muß es zu einer völligen Umkehr, einer Erhebung kommen, die eine Revolution bedeuten wird. So viel Hemmniſſe der Arbeit an dieſer Aufgabe am Wege ſtehen — wer kennte ſie nicht? —, ſo iſt ſie doch nicht ausſichtslos. Es iſt vieles im Werden. Von *unabhängigen Führern*, die nicht im Verdacht ſtehen, mit der Friedensbewegung Parteigeſchäfte machen zu wollen, und von den Arbeitern ſelbſt muß gleichzeitig die Bewegung aus-

gehen und in den Strom einer Erneuerung des Sozialismus und Ueberwindung des ſozialiſtiſchen Bruderkampfes einmünden.[1])

Die Friedensbewegung muß überhaupt viel mehr noch in die *Volksmaſſen* hineingetragen werden. Dort aber muß ſie eine neue *revolutionäre Energie* annehmen, deren Ziel ſein muß, dem ganzen Treiben des Militarismus dadurch ein Ziel zu ſetzen, *daß man einfach nicht mehr mitmacht.* Die ſtumpfe, gedankenloſe Ergebung in den Molochdienſt, deſſen Weſen die Maſſen doch immer klarer erkennen, muß einmal aufhören. Es muß zu einem nicht bloß vereinzelten, ſondern allgemeinen und dauernden, in *allen* Völkern vor ſich gehenden *Kriegs- und Militärſtreik* kommen.

Inzwiſchen werden weiter *Einzelne* vorangehen müſſen. So hat in der Schweiz *Reymond Bertholet* zum viertenmal aus religiöſen Gründen den Dienſt verweigert. Nachdem er wegen früheren Verweigerungen ſchon 9 Monate Gefängnis und 9 Jahre Einſtellung im aktiven Bürgerrecht erhalten, ſtand er unlängſt zum viertenmal vor dem Militärgericht in Lauſanne. Es muß ein denkwürdiger Anlaß geweſen ſein. Zwei hervorragende Pfarrer, André Rochat in Vuillerens und Arnold Brémond in Divorne (Verfaſſer der aus eigener Erfahrung unter dem Proletariat von Yvry, einem Vorort von Paris, entſtandenen „Explication du peuple ouvrier"), wie unſere Freundin Eliſabeth Blaſer und der Verteidiger Roſſelet, ein hervorragender Genfer Sozialiſt, legten bedeutſame Zeugniſſe für unſere Sache ab. Das hinderte dieſes Gericht, das keinen *Geiſt* kennt, nicht daran, Bertholet nochmals 4 Monate Gefängnis und 4 Jahre Einſtellung im Aktivbürgerrecht aufzuerlegen, allerdings nun mit dem Ausſchluß aus der Armee. — Aus mehr humanitären Gründen hat *Max Kienaſt* verweigert und hat von dem gleichen Gericht 2 Monate Gefängnis und 2 Jahre Einſtellung im Aktivbürgerrecht bekommen.

Die Haltung ſolcher Menſchen iſt in meinen Augen, zum Unterſchied von viel falſchem, *wahres* Heldentum.

Auf all dieſen Wegen wird die Friedensbewegung zu neuer und ſieghafter Kraft gelangen. Das iſt die Revolution, welche die Völker ergreifen muß, eine „Revolution des Geiſtes", eine Revolution gegen Blut und Gewalt. Ich glaube auch, daß ſie *kommt.* Denn ich halte es für eine kurzſichtige Täuſchung, wenn man meinen ſollte, die Friedensbewegung ſei beſiegt. Im Gegenteil: wenn nicht alle Zeichen trügen, ſteht ſie vor einem neuen Aufſchwung. Sie hat bloß ein *Stadium* hinter ſich, das Stadium einer mehr geiſtigen Vorbereitung auf der einen Seite und gewiſſer offizieller und offiziöſer Verſuche auf der andern; nun tritt ſie in das Stadium der *Tat,* des *direkten*

[1]) Sehr gute Vorſchläge macht z. B. *Paul Graber* in der „Sentinelle".
Daß die deutſche ſozialdemokratiſche Reichstagsfraktion jetzt wenigſtens gegen die Aufrüſtungspläne der neuen Regierung proteſtiert, wollen wir auch gerne verzeichnen.

Kampfes und der *direkten* Verwirklichung, in das Stadium der *Revolution* des Friedens.

Daß deren letztes Wort und tiefste Kraft eine *geistige* Revolution, eine Revolution *Gottes* sein müsse, ist eine für mich zwar fundamental wichtige, aber auch selbstverständliche Ueberzeugung.

Gandhi.

In der kommenden Revolution sollten nach meiner Ansicht die Methoden, welche Gandhi eine weltgeschichtliche Bedeutung verliehen hat, eine immer entschlossenere und vielseitigere Anwendung finden. Ich denke dabei vor allem an die *passive Resistenz,* den *bürgerlichen Ungehorsam,* das *Nicht-Mitmachen.* Es ist die einzige Art und Weise, wie man den Moloch-Gewalten unserer Tage rein organisatorisch wirksam begegnen kann.[1])

Gandhis letzte symbolische Aktion ist für uns Abendländer allerdings nicht ganz leicht verständlich. Es fällt uns auf den ersten Blick schwer, einzusehen, was es für einen Sinn habe, sich mit solcher letzter Wucht gegen — eine Erteilung des Stimmrechts an die Parias zu wenden. Wenn wir uns aber belehren lassen, daß dieses Stimmrecht nicht *genüge,* daß es die Absicht der Engländer sei, durch die Benutzung der religiösen oder sozialen Gruppen (Hindu, Moslem, Sikhs, Parias) als Wahlkörper den Zwiespalt zwischen diesen und damit die Aechtung der Parias zu verewigen (obschon eigentlich an der Round Table Conference Macdonald sich bemühte oder zu bemühen schien, sie zu *einigen*), so sind wir doch zu wenig gewöhnt, Gandhis letztes Pathos auf der Linie des Kampfes gegen die Kastentrennung und für die Parias wirksam zu sehen. Wenn uns auch dieser Teil seines Werkes nicht unbekannt ist, so ist er uns doch nicht so zentral erschienen, daß wir es ohne weiteres so ganz verstehen könnten, wenn er sich nun mit seinem Leben gerade an diesem Punkte einsetzt. (Sollte etwa die Absicht dahinter stehen, jene Gegner zu entwaffnen, die ihn als eine Art von „bürgerlichen Ideologen", wenn nicht gar Verräter hinstellen möchten?) Auch ist uns seine Sorge um die Einheit des Hinduismus natürlich fremd. Vor allem aber ist das seine *religiöse* Methode: die Erzwingung einer ihm sehr am Herzen liegenden Sache durch ein Fasten, in welchem eine Art Drohung mit dem Tode liegt. Abgesehen davon, daß ein solches Operieren mit dem eigenen Leben einem vom Christentum bestimmten Empfinden nicht erlaubt scheint, will es uns auch als eine Vergewaltigung der andern vorkommen, die ja nicht umhin können, ihm den Willen zu tun, wenn sie nicht als seine „Mörder" erscheinen sollen. Allzuoft dürfte eine solche Waffe wohl nicht gebraucht werden. Und es ist uns fraglich, ob damit wirklich

[1]) Man vergleiche auch das in meinem Aufsatze „Die Bergpredigt und die Politik" (Januarheft) Ausgeführte.

eine Umwandlung der *Gesinnungen* bewirkt wird. Das Kreuz Christi hat jedenfalls einen andern Sinn und bedeutet eine andere Methode. Man wird diese neueste Aktion Gandhis (wie auch frühere) nur aus der ganzen indischen Geisteswelt heraus verstehen können, besonders auch aus der Anschauung heraus, daß der große Heilige und Büßer durch Gebet, Fasten und Meditation Gott sozusagen in seine Gewalt bekomme und über seine Kraft verfüge, ihn damit auch *verkörpere*. Nur daraus ist auch der ungeheure Eindruck zu erklären, den diese Aktion des Mahatma auf das indische Volk machen konnte.

Vor einer gedankenlosen *Schwärmerei* für sie muß also gewarnt werden (wie vor allem Gandhikult überhaupt), geschweige denn vor einer *Nachahmung*. *Wir* dürften so nicht vorgehen, jedenfalls nicht solche, die auf dem Boden des biblischen Gottesglaubens stehen. Aber nach all diesen notwendigen Vorbehalten bleibt ein *Großes* übrig: *die unbedingte Hingabe* eines Menschen an eine Sache, bis in den Tod, *die Bereitschaft zum letzten Opfer* und die ungeheure *Bedeutung*, welche die Haltung eines *einzigen Menschen* gewinnen kann. Das ist auch für uns gewaltige Mahnung und Verheißung.

DIE SOZIALE UMWÄLZUNG.

Auch im Wirtschaftsleben und dem, was damit unmittelbar zusammenhängt, vollzieht sich, unter Schwankungen, die Zuspitzung.

Die *Arbeitslosigkeit* nimmt im ganzen noch immer zu. Sie beträgt nach den Angaben des Internationalen Arbeitsamtes zum Beispiel in Oesterreich 21,5%; in England 22,8%; in Deutschland 28%; in Dänemark 30%; in Holland 32%; in den Vereinigten Staaten 34%; in Belgien 40%. Das Internationale Arbeitsamt hat sich nun mit großer Mehrheit für die Einführung der *Vierzigstundenwoche* erklärt. So geht auch der „*Lohnabbau*" weiter. Auch *Ford* setzt seine Löhne einen halben Dollar die Stunde, zwei Dollar den Tag, herunter. In Frankreich und anderwärts denkt man an Kürzung gewisser Gehälter der öffentlichen Angestellten. Aber es regt sich nun an vielen Orten ein erfolgreicher *Widerstand* der Arbeiter. So besonders in Deutschland, was diejenigen widerlegt, welche der Meinung waren, die durch die Not zermürbte deutsche Arbeiterschaft sei keines rechten Widerstandes mehr fähig. Hier stehen vielfach Sozialdemokraten, Kommunisten, Christliche und Nationalsozialisten in dieser Abwehr zusammen, so daß der Anschlag auf die Tarifordnungen nicht recht gelingen will. Der Streik der belgischen Bergleute ist endgültig zu einem bedeutenden Siege geworden, der der Textilarbeiter in Lancashire jedenfalls keine Niederlage. (Er soll aber einen Verlust von 300 Millionen Schweizerfranken bedeuten.) Die Bergleute in Kentucky stehen noch in hartem Kampf. Es kommt (wie in Lancashire) zu schweren Unruhen, zu Gewalttätigkeiten, besonders von Seiten der Unternehmerschaft. In Yowa erheben sich die verzweifelnden *Farmer* und organisieren, um für ihre Not stärkere Beachtung zu erzwingen, einen Milchstreik. Die Bewegung breitet sich aus.

Die *sozialistische Bewegung*, an Hauptpunkten scheinbar niedergeworfen, erhebt an andern fast überraschend das Haupt. In *Schweden* bringt ein Wahlsieg eine sozialistische Regierung ans Ruder, die sich besonders auch der Abrüstung widmen will. In *Belgien* gewinnen bei den Gemeindewahlen die Sozialisten in 60 Gemeinden die Mehrheit und haben — was bedeutsam ist — besonders auch in ländlichen Gegenden Erfolge. — In *Bulgarien* erringen die Kommunisten sogar die Mehrheit im Stadtrat von Sophia und in *Griechenland* bedeutende Vermehrung

der Stimmen. In den *Vereinigten Staaten* beſchließt die Gewerkſchaft der Vereinigten Textilarbeiter, für den ſozialiſtiſchen Präſidentſchaftskandidaten zu ſtimmen, die Conference for progressive labour Action will die ganze Arbeiterbewegung radikaliſieren. Die ſchweizeriſche Vereinigung der *Poſt- und Telegraphenangeſtellten* iſt mit 1500 gegen 500 Stimmen dem Allgemeinen Gewerkſchaftsbund beigetreten. Dieſer ſtellt energiſche Forderungen für eine *Kriſenhülfe*, beſonders auch die der *Kriſenſteuer*.

Wichtig iſt beſonders alles, was auf ein *geiſtiges* Revirement der ſozialiſtiſchen Bewegung hinweiſt. In dieſer Beziehung iſt beſonders wichtig der *Parteitag der engliſchen Labour Party in Leiceſter*. Er markiert eine Wendung zum radikalen Sozialismus, woran beſonders Macdonalds und Snowdens Abfall ſchuld ſeien. Der Kongreß beſchloß die Sozialiſierung der Bank von England und aller Großbanken,[1]) dazu des Bergbaus, der Bahnen und Kraftwerke, den Ankauf von Land durch den Staat in großem Maßſtab; die Schaffung von „Räten" für die Preiskontrolle über die Lebensmittel und Rohſtoffe u.ſ.f. (Die Sozialiſierung ſolle aber nicht Etatiſierung ſein.) Wenn es wieder eine Arbeiter-Regierung gebe, dann ſolle ſie keine Kompromiß-Regierung ſein, ſondern den entſchloſſenen Verſuch machen, eine *ſozialiſtiſche* Ordnung zu ſchaffen. Die Ausſichten auf einen neuen Aufſtieg Labours ſind offenbar im Wachſen und die Frage iſt nur, hier wie anderwärts, ob das Revirement des Sozialismus auch eine neue Schicht von *Führern* mit Wiſſen, Geiſt und Charakter erzeugt und obenauf bringt. Vorläufig hat in England ja auch die Zerſplitterung eingeſetzt. Von der Unabhängigen Arbeiterpartei, die ſich ſelbſt von der allgemeinen Arbeiterpartei getrennt hat, hat ſich eine unter der Führung von Brailsdorf, Dole u. a. ſtehende Gruppe abgeſpalten, die als „Sozialiſtenbund" (Socialist League) im Rahmen der allgemeinen Arbeiterpartei als Sauerteig wirken will.

Wenn auf dieſe Weiſe eine Neubelebung des Sozialismus und der ſozialiſtiſchen Arbeiterbewegung ſich ankündigt, ſo geht der *Verfall der bürgerlich-kapitaliſtiſchen Welt* offenbar weiter. Die Hoffnung auf ein baldiges Nachlaſſen der *Kriſe* hat ſich ſehr vermindert. Die Hauſſe-Bewegung an gewiſſen Börſen, wie dieſe und jene „Belebung", erwieſen ſich zum guten Teil als Mache, im Intereſſe eines Regimes vorgenommen. Dieſe Ordnung iſt zu ſehr innerlich faul, als daß ſie ſich wieder erholen könnte. Von dieſer *Fäulnis* zeugen immer neue Tatſachen. So hat ſich der Leiter des mächtigen amerikaniſchen Elektrokonzerns, Dr. Samuel Infull, mit ſeinem Bruder, nach dem Zuſammenbruch des Unternehmens, wegen Unterſchlagung und Diebſtahl im Betrag von 2½ Milliarden Schweizerfranken zu verantworten. Freiherr Felix von Pollack-Parnegg in Wien nimmt ſich wegen der gefährdeten Lage des von ihm geleiteten Textilkonzerns das Leben. (An dem Verluſt von 50 Millionen Schilling iſt eine einzige ſchweizeriſche Bank mit 11 Millionen Franken beteiligt.) In der franzöſiſchen Luftſchiffahrt ereignet ſich die Schwindel- und Skandalaffäre Bouilloux-Lafont, De Luberſac. Und ſo fort!

„An ihren Früchten ſollt ihr ſie erkennen!"

Im Schweizerſpiegel.

Das politiſche Leben der Schweiz ſteht ebenfalls vorwiegend im Zeichen der „Kriſe". Der Nationalrat hat ſich mit der Lage der *Hotellerie* befaßt und Hilfe

[1]) Ich darf wohl bei dieſem Anlaß daran erinnern, daß ich bei der Vorbereitung zu der Heppenheimer ſozialiſtiſchen Konferenz dringend gewünſcht habe, daß man dort das Problem behandle, wie der Sozialismus den großen Finanzmächten begegnen ſolle und könne und immer wieder auf das Verhältnis der Labour-Regierung zur Bank von England hingewieſen habe. Das war im Jahr 1928. Inzwiſchen hat ſich gezeigt, wie wichtig dieſes Problem iſt. — Da unſereins von Leuten, die von der Welt nur aus den Zeitungen und Stammtiſchgeſprächen wiſſen, immer wieder als „weltfremd" abgetan wird, darf man wohl etwa auch an ſolche Dinge erinnern.

beſchloſſen. (Kredite, Sanierung etc.) Er hat für die Unterſtützung der *Landwirtſchaft* (beſonders der verſchuldeten Bergbauern) 12 Millionen bewilligt. (Es iſt bezeichnend, daß ein ſozialdemokratiſches Organ, die St. Galler „Volksſtimme", das als *zu wenig* erklärt.) Eine Stützung des Milchpreiſes werde notwendig ſein. Mögen die Bauern bedenken, daß wir für das Militär jährlich 120 Millionen ausgeben. Davon iſt an einer großen Bauernverſammlung in Lieſtal allerdings nichts geſagt worden! Bundeshilfe iſt auch für die *Kleinmeiſter* in der *Uhreninduſtrie* und *Kleinſtickerei* nötig geworden. Aufſehen erregt hat eine Aktion der verelendeten *Lohnſticker des St. Galler Rheintales,* welche eines Tages die Rheinbrücken beſetzten, um den ſogenannten Veredelungsverkehr, d. h. die Uebermittlung des Großteils der den ſt. galliſchen Firmen gewordenen Aufträge nach dem wohlfeiler arbeitenden Vorarlberg, zu unterdrücken. Damit haben ſie endlich die Aufmerkſamkeit des ganzen Landes, die ihnen ſo lange und ſo unbegreiflicher Weiſe verſagt blieb, auf ſich gelenkt und ein bundesrätliches Eingreifen erzwungen. Solche „Selbſthilfe" wäre, wie ſchon anderswo bemerkt worden iſt, auch ſonſt zu empfehlen, zum Beiſpiel gegen die Vergewaltigung und Mißhandlung großer Volksteile durch den Motorverkehr bei Tag und Nacht oder den Wirtshaus- und Radiolärm.

Im Mittelpunkt der Diskuſſion aber ſteht bei uns fortwährend und wohl noch für lange Zeit der ſogenannte *Lohnabbau für das öffentliche Perſonal.* Er iſt nun auch im Nationalrat verhandelt worden. Die bürgerlichen Ratsherren waren dabei in arger Verlegenheit. Auf der einen Seite geboten der ihnen in allen Knochen ſitzende Gehorſam gegen den Bundesrat und die Rückſicht auf die reaktionären Tendenzen des Unternehmertums und anderer Schichten Zuſtimmung zu den Vorſchlägen des Bundesrates, auf der andern mahnte die Angſt vor der Volksabſtimmung und noch mehr die vor dem endgültigen Abſchwenken des öffentlichen Perſonals zum Sozialismus davon ab. Das Ergebnis waren 7½% Lohnabbau ſtatt 10% (24 Millionen ſtatt 35 Millionen jährlich) und eine kürzere Befriſtung der Maßregel. Ich meinerſeits halte es mit dem (bürgerlichen) Genfer Nationalrat Rochaix, der erklärte, er werde keinem Lohnabbau zuſtimmen, ſolange nicht das Militärbudget um einen Drittel gekürzt ſei. Nur ſage ich ſtatt „einen Drittel" „*zwei* Drittel" und füge hinzu: ſolange man nicht in Form von Luxusſteuer, Kriſenſteuer und Aehnlichem einen Griff in die *großen* Geldbeutel getan hat.

Alle dieſe Maßregeln beruhen auf der Vorausſetzung, daß die heutige „Kriſe" ein *vorübergehender* Zuſtand ſei, dem wieder fette Jahre folgen würden. Sie ſind Flickwerk, Palliativmittelchen, und vermehren unter Umſtänden bloß das Uebel. Deſſen *Kern* tritt in einem Worte hervor, das in der „Neuen Zürcher Zeitung" ſtand, worin von einer gewaltigen „Weltüberproduktion an Milch" die Rede iſt. Weltüberproduktion an Milch und Millionen über Millionen von Kindern und andern Menſchen, die aus Mangel an Milch dahinſiechen!

Die Völkergärung.

Die ſoziale Not und Unraſt überträgt ſich auch in politiſche Formen. Dazu kommen der Nationalismus wie die echte nationale Freiheits-Sehnſucht. Und endlich der Kampf zwiſchen Demokratie und Diktatur. Der Bürgerkrieg in *Braſilien,* der einen ſozialen Hintergrund hatte und mit einer Niederlage der Aufſtändiſchen endigte, ſoll 20 000 Tote gekoſtet haben. (Kann das ſtimmen?) In *Chile,* wo die Dinge ähnlich liegen, flammt das Feuer immer wieder auf, ebenſo in *Mexiko.* Im Kampf zwiſchen *Bolivien* und *Paraguay* ſcheint der Völkerbund einen Waffenſtillſtand zuwege gebracht zu haben. Die *griechiſchen Wahlen* brechen die Alleinherrſchaft von Venizelos. Die Wirtſchaftsnot ſpielt auch hier mit. Daher der Erfolg der Kommuniſten. In *Ungarn* iſt mit dem Miniſterium Gömbös ein ebenſo brutaler wie haltloſer Faſchismus obenauf gekommen. Es klingt im Munde eines gewalttätigen, blutbefleckten Diktators ſeltſam, iſt aber vielſagend, wenn er

von einer „Erſetzung des Materialismus durch neue geiſtige Kräfte“ redet. Auch ein „Gott der Ungarn“ (offenbar eine Nachahmung des „deutſchen Gottes“) iſt ſcheints entdeckt worden. Das Programm iſt die Reviſion (d. h. die Wiederunterwerfung der einſt von Ungarn geknechteten Völker), vorläufig „mit friedlichen Mitteln“, Muſſolini iſt Schutzpatron. Das deutſche „Präſidialkabinett“ macht Schule. Das Hitlertum ſtößt auch nach *Wien* vor, trifft aber dort auf den energiſchen Widerſtand der Sozialdemokratie. In der *Tſchechoſlovakei* ſpielt ein Prozeß gegen junge, intellektuelle Nationalſozialiſten, die der deutſchen Irredenta beſchuldigt werden. (Es gibt dort aber auch *tſchechiſche* Faſchiſten!) In *Polen* ſoll ein neues Geſetz Sondergerichte gegen ſolche einſetzen, „die ſich gegen den Staat vergehen“. (Lex Häberlin.) In *Italien* redet man bei Anlaß des zehnjährigen „Jubiläums“ des Faſchismus von einer Lockerung der eiſernen Feſſeln — aber es wird im weſentlichen beim Reden bleiben. Dagegen kommt aus *Rußland* die Kunde, daß dort ein neues Schulgeſetz die Herrſchaft des Parteigeſichtspunktes über die höhern wie die niedern Schulen aufhebe, der Wiſſenſchaft mehr Atemfreiheit gebe und die pädagogiſche Schablone des Bolſchewismus durch geſündere Grundſätze erſetze. Das teilweiſe Fiasco der Kollektivierung der Landwirtſchaft zwinge zu Konzeſſionen an die freie wirtſchaftliche Bewegung, beſonders der Kolchoſenbauern.

Was die ſpezifiſch *nationalen* Freiheitsbewegungen betrifft, ſo iſt *Katalonien* nun endgiltig ſeine Autonomie im Rahmen des ſpaniſchen Staates verbürgt. — Der *Irak* iſt Mitglied des Völkerbundes geworden. (Freuet euch, Nebukadnezar und Harun al Raſchid!) Das iſt doch ein gewiſſer Triumph des Mandatſyſtems. In *Indien* hat Gandhis letzte Aktion die ganze nationale Bewegung verſtärkt und übrigens (was vielleicht auch ein Ziel Gandhis war) gleichzeitig auch die Verbindung mit England.[1]) In den *Vereinigten Staaten* erklären ſich eine Reihe von bekannten Intellektuellen (darunter Theodor Dreyſer) für den Kommunismus. Die bevorſtehenden Wahlen bieten vorläufig für Hoover eher ungünſtige Ausſichten. — In *England* ſcheint die konſervative Herrſchaft ins Wanken zu kommen. Die Nachwahlen fallen häufig gegen ſie aus. Sie hat auf allen Linien arg verſagt, am meiſten — unter Führung Sir Simons — in der Außenpolitik. Ein Teil der Liberalen und mit ihnen der arme Snowden verlaſſen das „nationale“ Kabinett. Dieſes wird dadurch zu einem rein konſervativen. Macdonalds Lage wird moraliſch unhaltbar. Er ſcheint ein verlorener Mann. Die Eitelkeit hat ſeinen Blick umnebelt und ihn zu Fall gebracht. Ein Umſchwung in England könnte für die ganze Atmoſphäre der Welt von heilſamſtem Einfluß ſein.

Zwei Zeichen.

Ich will, da dieſe Betrachtung zur Weltlage ohnehin ſehr lang geworden iſt, diesmal die Beleuchtung von allerlei charakteriſtiſchen Erſcheinungen aus Natur- und Geiſteswelt unterlaſſen und mich auf die Feſtſtellung von zwei ſymptomiſchen Tatſachen beſchränken.

In den *Vereinigten Staaten von Amerika* haben im Jahre 1931 durchſchnittlich zwei *Selbſtmorde* in der Stunde ſtattgefunden. Die Zahl derſelben betrug im ganzen Jahre ungefähr 20 000. Dazu kommen ungefähr 35 000 Automorde und ungefähr 12 000 gewöhnliche Morde, im ganzen alſo ungefähr 70 000.

[1]) Der Gewinn der Aktion Gandhis für die Parias beſtünde darin, daß ihnen eine höhere Vertreterzahl eingeräumt und daß die Verlegung der Wahlen in die verſchiedenen religiöſen und ſozialen Gruppen und damit die dauernde Stigmatiſierung der Parias und die Verewigung der Kaſtenunterſchiede vermieden würde.

Im Jahre 1931 ſind in *Berlin* 79 274 Perſonen *aus den Kirchen ausgetreten.* Im Jahre 1930 waren es 66 635. Die Zunahme beträgt alſo 19 Prozent. Von den Ausgetretenen ſind 71 102 Proteſtanten, 7450 Katholiken, 722 Juden. Der Anteil der Frauen beträgt 46,5 Prozent (1929 42,4 Prozent, 1930 45,5 Prozent).

Ich ſetze dieſe beiden Illuſtrationen der geiſtigen Zeitlage her, weil ſie zum Nachdenken Anlaß geben. Aber ich meine nicht, daß das Bild der Zeit bloß Finſternis ſei. (Dann ſähen wir ja auch die *Finſternis* nicht!) Es iſt auch viel Verheißung, viel Anſatz zum Neuwerden, ja zu gewaltigen Umſchwüngen nach dem Guten hin vorhanden. Davon ein andermal.

Jeſaja 60, 2!

Zürich, 12. Oktober 1932. *L. R.*

Rundſchau

Kleine Chronik.

1. *Zur Friedens- und Abrüſtungsbewegung.* In *Dänemark* haben partielle Erneuerungswahlen zum Landthing (Herrenhaus) ſtattgefunden, von denen man allfällig eine Aenderung des Parteienſtandes zu Gunſten der völligen Abrüſtung erwarten konnte. (Es fehlen für dieſe bekanntlich bloß 3—4 Stimmen.) Sie iſt nicht eingetreten, denn der großen Vermehrung der ſozialiſtiſchen Stimmen (ſie ſind von 169 919 auf 231 594 geſtiegen) ſteht eine entſprechende Vermehrung der konſervativen gegenüber, während die Mittelparteien die Verluſte tragen.

Ueber Marſeille, Arles, Rom haben *Luftkriegsmanöver* ſtattgefunden, die wieder handgreiflich bewieſen, daß es gegen den Luftkrieg keinen „Schutz" gibt. Die großen *franzöſiſchen Manöver* im Weſten ſollen beſonders die Techniſierung der Armee ausgeprobt haben.

Die von dem großen Antimilitariſten Macdonald präſidierte engliſche Regierung gewährt wieder die von der Arbeiterregierung geſtrichenen Unterſtützungen an die *militäriſche Erziehung an den höhern Schulen.*

Der diesjährige internationale Kongreß der *Friedensgeſellſchaft* fand in Wien ſtatt (4.—9. Sept.). Er ſprach ſich (leider!) für die „Rüſtungsgleichheit", aber gegen jede Aufrüſtung und beſonders auch gegen die Wiedereinführung des allgemeinen Militärdienſtes in Form des Milizſyſtems aus. Ebenfalls in *Wien* tagte (vom 1.—3. Sept.) der Weltbund der *Kriegsteilnehmer* und faßte radikale Reſolutionen gegen den Krieg. — Die *Weltjugendliga* gegen den Krieg hielt ihre Verſammlung auf der Oxeninſel in der Flensburger Förde. — Auf der *Freusburg* (Rheinlande) verhandelte ebenfalls pazifiſtiſche Jugend. — Der *Verſöhnungsbund* hielt eine (wie wir auch aus brieflichen Berichten wiſſen) ſehr gelungene Tagung auf der Falkenburg a. d. Herrenalb (Württemberg), die das franzöſiſch-deutſche Problem verhandelte und an die ſich, wenn ich recht verſtanden habe, eine beſonders geſegnete Verſammlung in Bad Boll anſchloß. — Die *Friedensarmee,* von der wir wiederholt berichtet haben, machte gute Fortſchritte. Sie habe gegen eine Schauſtellung der engliſchen Luftſtreitkräfte (Royal air forces) in London und gegen die für den Oſten beſtimmten Munitionsſchiffe demonſtriert und beſonders bei dem erſten Anlaß mit viel Erfolg.

Der bekannte tapfere Vorkämpfer eines katholiſchen Antimilitarismus, *Franz Keller,* Profeſſor der Theologie in Freiburg i. Br., iſt aus dem Vorſtande der

b) die unverzügliche Freilaſſung oder Amneſtierung aller derjenigen Zivil- oder Militärperſonen, ſeien ſie ſozialiſtiſcher, kommuniſtiſcher, anarchiſtiſcher oder anderer geſinnungsverwandter Richtung, aller Kämpfer für Wahrheit, Gerechtigkeit, Frieden und Freiheit, die der Mitwirkung bei dem angeblichen revolutionären Anſchlag beſchuldigt oder ſonſt im Zuſammenhang mit dem Blutbad in Genf verhaftet ſind;

c) die Hilfeleiſtung zugunſten der Opfer dieſer Miſſetat.

Der Präſident: Guſtave Borloz.

Bern. Die religiös-ſoziale Vereinigung veranſtaltet dieſen Winter *ſechs Leſe- und Ausſpracheabende,* denen das Buch von *J. Heering: Der Sündenfall des Chriſtentums: Eine Unterſuchung über Chriſtentum, Staat und Kirche* zu Grunde gelegt wird. Die nächſten zwei Abende ſtehen unter der *Leitung* von *Pfarrer K. von Greyerz* und finden ſtatt: *Mittwoch, den 30. November, 20 Uhr.* Thema: *Chriſtentum, Staat und Krieg im Mittelalter und zur Reformationszeit,* und *Mittwoch, den 7. Dezember, 20 Uhr.* Thema: *Chriſtentum, Staat und Krieg in der Neuzeit. — Lokal:* Gemeindeſaal, Wallgaſſe 4.

Die Leſer der „Neuen Wege" ſind herzlich eingeladen, an dieſer Veranſtaltung teilzunehmen und Gäſte mitzubringen.

Für die Hungernden in China ſind vom September bis November bei uns eingegangen: von Fr. W. in Fr. Fr. 40.—; W. und P. M. in W. 25.—; O. W. in B. 50.—; Fr. W. in Fr. 50.—. Total: Fr. 165.—.

Für die Arbeitsloſen erhielten wir in der gleichen Zeitſpanne von F. W. in F. Fr. 40.—; 40.—; W. und P. M. in W. 50.—. Total: Fr. 130.—.

Dieſe Gaben verdanken herzlich *L. und C Ragaz.*

Berichtigung. Die im Oktoberheft (S. 463) enthaltene Notiz beruht inſofern auf einem Irrtum, als es ſich nicht um die *Poſt-* und Telegraphenangeſtellten, ſondern die *Telegraph- und Telephonbeamten* handelt.

Arbeit und Bildung

Ergänzung des Winterprogramms.

An Stelle eines beſonderen Kurſes tritt für das erſte Winterſemeſter ein mit einem geſinnungsverwandten Kreiſe unternommener Verſuch, mit der Botſchaft von Chriſtus und dem Reiche Gottes vor einen weiteren Kreis zu treten. Das Programm dieſes Verſuchs lautet:

Gott und unſere Not. Fünf Volkshauspredigten,
jeweilen Sonntag vormittags 10½ Uhr im weißen Saale des Volkshauſes.

1. Die Sorge. (Pfarrer A. Maurer.) 20. November.
2. Die Gier. (Pfarrer H. Bachmann.) 27. November.
3. Die Schuld. (Profeſſor E. Brunner.) 4. Dezember.
4. Das Schickſal. (Dr. L. Ragaz.) 11. Dezember.
5. Der Tod. (Pfarer E. Tiſchhauſer.) 18. Dezember.

Wir möchten unſere Mitglieder und Freunde auf die oben erwähnten Predigten aufmerkſam machen und ſie bitten, nicht nur ſelbſt daran teilzunehmen, ſondern auch andere darauf hinzuweiſen.

Die Kommiſſion.

Berichtigungen. 1. Ich habe die Zahl der Stimmen, die der ſozialiſtiſche Präſidentſchaftskandidat *Norman Thomas* gemacht, auf 1½ Millionen angegeben. Das iſt ein Irrtum. Ich bin, nachdem ich, urſprünglich die richtige Zahl gebracht, durch eine Notiz des ſonſt gut informierten „Berliner Tageblattes" irregführt worden. Die Stimmenzahl, die Thomas erhalten, beträgt höchſtens 800 000. Und bei der letzten Wahl hatte er nicht 90 000, ſondern 267 490 erhalten.

2. Die Zahl der ſchießenden Soldaten in *Genf* habe nicht 60, ſondern 95 betragen — was ihr Schießen umſo unverantwortlicher macht.

Corrigenda. Im Oktoberheft iſt Folgendes zu korrigieren: S. 425, Z. 16 von oben, ſoll ſtehen: *erörtern* (ſtatt „behandeln"); S. 440, Z. 25 von oben: „*Die* Geſchichte"; S. 442, Z. 15 von unten: *er* (ſtatt „es"); S. 450, Z. 18 von oben: *neuer* (ſtatt „neuerer); S. 451, Z. 12 von unten: *ihm* (ſtatt „ihnen"); S. 463, Z. 3 von oben: „*ſtimmen*". *Die*" (ſtatt „ſtimmen, die").

Im Novemberheft iſt folgendes zu korrigieren: S. 495, Z. 7 von unten iſt zu leſen: „Der Krawall" (ſtatt „dieſer"). S. 497, Z. 16 von unten: „Die Meiſten" (ſtatt „die übrigen") und Z. 14 von unten: „iſt umgekehrt das Aufgehen" (ſtatt „die umgekehrte des Aufgehens").

Redaktionelle Bemerkungen.

Wegen der Ueberfülle von Stoff (trotz der Ueberſchreitung des vorgeſchriebenen Umfangs) und ein Unwohlſein des Redaktors iſt einiges aufs nächſte Heft verſchoben worden, ſo z. B. ein Bericht über *Dienſtverweigerungen,* Mitteilungen über das *Pfadfinderweſen.* Ein ſchon für das letzte Heft geſetzter Artikel über den *Amſterdamerkongreß* mit einer Antwort auf Polemiken im „Aufbau" wird nun auf die Seite gelegt, aus einem Grunde, den die Freunde, wenn ſie es wünſchen, von mir erfahren können.

Der Vortrag von *Lejeune:* „Die Erwartung des Reichs Gottes uſw." konnte nun nicht in dieſem Hefte zum Abſchluß gebracht werden, wie beabſichtigt war. Die Leſer mögen verzeihen, wenn er nun ins nächſte Jahr hinübergeht. Wir dürfen das ja wohl als ein *Symbol* betrachten!

Arbeit und Bildung

Winterprogramm, 2. Semeſter.

I. Zu dem im Oktoberheft mitgeteilten Programm von „Arbeit und Bildung", das beſtehen bleibt, kommt ein neuer Kurs, und zwar über das Thema:

Die gegenwärtige Lage des Sozialismus und die ſozialiſtiſche Taktik. An fünf Abenden, jeweilen am Montag. Beginn: 30. Januar. Die Themen der einzelnen Abende lauten:

1. Welches iſt die gegenwärtige *Lage* des Sozialismus und welches ſind ſeine *Ausſichten?*
2. Was iſt vom *Gewaltweg* zu erwarten?
3. Was heißt ſozialiſtiſcher *Radikalismus?*